

Ziviler Luftschutz tut not!

Gründung einer Riesaer Ortsgruppe des Deutschen Luftschutz-Verbandes e. B., Bezirksgruppe Dresden.

Nach dem Saal des Sächsischen Hofes war für gestern Abend von der Bezirksgruppe Dresden des Deutschen Luftschutz-Verbandes e. B. zu einer Gründungsversammlung einer Riesaer Ortsgruppe eingeladen worden, zu der sich die interessierten Kreise unserer Stadt, an der Spitze Herr Oberbürgermeister Dr. Scheller, eingeladen hatten. Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Vortrag des Herrn Reichsbahnrat Dr. Hartwig, Dresden, über den zivilen Luftschutz.

Um sich ein Bild von der Einführung des zivilen Luftschutzes machen zu können, behandelte der Vortragende kurz die völkerrechtlichen Zusammenhänge des zivilen Luftschutzes. Der zivile Luftschutz habe nichts zu tun mit Kriegswaffen, sondern das deutsche Volk soll lernen, vor drohenden Luftangriffen sich zu schützen. Es handele sich also nicht um eine militärische Angelegenheit. Mit besonderer Hartnäckigkeit halte sich der Aberglaube, Luftschutz sei eine ausschließliche Angelegenheit des Staates, um die der einzelne sich nicht kümmern brauche. Das ist auch Selbstschutzmahnahmen gegen die Luftgefahr gibt, und das diese unentschieden sind, wolle man aber nicht beargen. Auch sei der Staat finanziell gar nicht in der Lage, für einen ausreichenden Luftschutz zu sorgen. Wir seien also angewiesen auf die freiwilligen Helfer von deutschen Männern und zum Teil deutschen Frauen, die sich zur Verfügung stellen, um die Katastrophe zu verhindern. Das deutsche Volk erst aufzuklären über die Größe der Luftgefahr, wenn es angegriffen wird, sei zu spät. Die ungenügende Entwicklung der Luftwaffen nach dem Kriege hat eine völlig neue Epoche gerade in dieser Frage eingeleitet: Die Zivilbevölkerung, jeder einzelne Bewohner kann Angriffswaffen werden. Der englische Generalstabler Kuller habe zu dem kommenden Kriege gesagt, daß sich dieser voll auf die Widerstandskraft der Zivilbevölkerung richte. Kullerminister Herberich erklärte, daß der nächste Krieg von den Luftstreitkräften ausgetragen werde. Es drohen Angriffe auf die landlose Heimatbevölkerung und die Industrie. Im Jahre 1925 hat Deutschland schon beantragt, das Giftgas als Kriegsmittel zu verbieten, was im Genfer Protokoll vom 17. Juni 1925 festgelegt wurde. 40 Mächte haben wohl zugestimmt, aber nur 17 haben den Vertrag ratifiziert. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist auch eine Aeußerung Lord Curzon, daß das Verbot des Giftgases keinen Zweck habe, denn im Kriegsfall werde jede Aktion an der Waffe greifen, die besonders wirksam erweist. Eine solche ungenügende Gefahr ist eben die Luftwaffe. Herr Redner betonte, Deutschland zwinge durch seine zentrale Lage die Kriege in seinen Raum, wenn es seine Grenzen nicht schützen kann. Selbst wenn Deutschland neutral bleibt, würde der Krieg sich mit absoluter Sicherheit nach Deutschland ziehen. Fainleu, der französische Kriegsminister, sagte, daß ein unbewaffnetes Volk stets eine Verdopplung für die Nachbarn ist.

Der Redner schilderte nun, wie die Militärschulen die Luftwaffe vervollkommen haben. So verfügen sie über Kampfflugzeuge mit großem Aktionsradius und ungeheurer Tragfähigkeit. Die uns zunächst liegende Tschechoslowakei, die ihren Flughafen in Prag hat, würde unter Industriegebiet binnen kurzem zerfallen können. Im Kampfflugzeug könnten die tschechischen Flieger die Strecke Prag-Dresden in 25 Minuten zurücklegen, von der Grenze brauchten sie gar nur 7 Minuten. Deutschland besitzt demgegenüber kein einziges Kampfflugzeug und die Verkehrsflugzeuge sind zu plump gebaut und für den Krieg nicht zu verwenden. Aber auch von der technischen Weiterentwicklung der Flugabwehrwaffen ist Deutschland durch den Versailles Vertrag ausgeschlossen, während diese bei den Militärschulen zu immer höherer Leistungsfähigkeit gesteigert wurden. Mit Gas-, Spreng- und Brandbomben würden die Gebiete bombardiert werden. Die schwersten Bomben würden 38 Zentner wiegen und könnten ganze Industriewerke vernichten. Besonders gefährlich seien die Brandbomben, die infolge des geringen Gewichtes nur 1 Kilogramm von den Flugzeugen in Massen mitgenommen werden könnten, so daß Städte wie Dresden in kurzer Zeit niedergebrannt werden könnten. Der Redner erklärte dann noch die verschiedenen Arten von Flugzeugangriffen (Terror, rollender, Bestrahlung- und Ziel-Angriff).

Der beste Schutz wäre wohl, wenn wir selbst Militärschulen mit all diesen Waffen besäßen würden. Trotz der militärischen Mängel haben die Militärschulen den Zivilschutz durchgeföhrt. In Deutschland wurde erst vor wenigen Jahren ein Luftschutzverband gegründet. Da dem deutschen Volk die aktive Abwehr von Fliegerangriffen unterlag, muß es um so mehr alle Möglichkeiten passiver Schutzmaßnahmen erforschen und ausbauen, um die Auswirkungen eines Fliegerangriffes möglichst einzuschränken. Der Vortragende ließ sich dann über die Wirksamkeit solcher Fliegerangriffe und ihre Abwehrmaßnahmen aus und belegte an Hand von Bildern, wie unser industrielles Land von den gerüsteten Staaten besonders bedroht ist. Herr Reichsbahnrat Hartwig forderte dann zum Schluß seiner beifällig aufgenommenen, höchst interessanten Ansprache zur Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Luftschutz-Verbandes auf. Die Luftgefahr drohe jedem einzelnen, daher müsse das ganze deutsche Volk sich zusammenschließen zu einer Luftschutzgemeinschaft.

Dann wurde eine Ortsgruppe Riesa des Deutschen Luftschutz-Verbandes e. B., Bezirksgruppe Dresden, ins Leben gerufen. Der 27 Einwohner als Mitglieder sofort beitraten. Zum Vorsitzenden wählte man Herrn Oberingenieur Haide und zum Schriftführer Rechtsanwalt Rudolph. In etwa drei Wochen soll dann die konstituierende Versammlung abgehalten werden. Mit Dankesworten des Herrn Oberingenieur Haide wurde sodann die Zusammenkunft geschlossen.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.

Eine deutschnationale Industriellen-Rundgebung in Riesa.

Die Ortsgruppe Riesa der Deutschnationalen Volkspartei hatte für gestern Abend zu einer Industriellen-Rundgebung nach dem Hotel „Sächsischer Hof“ eingeladen. Auch an sonstige Kreise der deutschnationalen Bewegung war Einladung ergangen, um aus breitem Munde über die verschiedensten Fragen der Zeit Aufklärung entgegenzunehmen. Das Referat hielt Herr Kapitän A. Scheibe, Berlin, Vorstandmitglied des Arbeitsausschusses Deutschnationaler Industrieller, Vorstandmitglied der Deutschnationalen Volkspartei, der sich in durchaus sachlichem und tiefburchdachtem Vortrage seiner Aufgabe entledigte.

Bevor der Herr Vortragende seine Ausführungen begann, begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Riesa der Deutschnationalen Volkspartei, Herr Lehrer Widder, die erschienenen Damen und Herren namens der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot und der Ortsgruppe und gab bekannt, daß die Veranstaltung bereits vor der Auflösung des Reichstages festgelegt gewesen sei, um in engeren Beziehungen mit den interessierten Kreisen zu gelangen. Es handele sich nicht um eine direkte Wahlversammlung, aber mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen habe die Vortragsgrundlage doch ein etwas verändertes Gepräge erhalten.

Nach der Begrüßungsansprache ergriff Herr Kapitän Scheibe das Wort. Er wies einleitend auf das absehbare Attentat hin, dem ein erheblicher Teil des deutschen Reichstagesgebäudes vor einigen Tagen zum Opfer gefallen ist. Die Flammen, die aus der Kuppel des Reichstagesgebäudes emporloderten, hätten hinausgeschleudert über das ganze Deutsche Reich, ja wohl über die ganze Welt — und ganz zu manchen schlummernden Bürger haben die verheerenden Flammen zu innerer Einkehr und Besinnung ermahnt und aufgerüttelt. Anschließend wies der Redner auf die große Gefahr hin, die dem nationalen deutschen Volke von kommunistischer Seite droht und bezeichnete als Ziel der nunmehr zusammengeschlossenen nationalen Kräfte das Niederbringen der marxistischen Parteien durch eine antimarxistische Politik, um durch eine nationale Bewegung die bisherigen verdrängten Kräfte zum Vordringen zu wenden. Die jetzige Reichsregierung bezeichnete Redner als einen großen Erfolg der nationalen Politik, als einen Erfolg des Gedanken Engenbergs, den dieser sah seit 14 Jahren verfolgt. Die gegenwärtige Regierung sei eine Führung des Reiches in erster Arbeit und entschlossener Tat, aber keine Regierung mit leeren Reden und Versprechungen. Seit 14 Jahren, nach Ausbruch der unglücklichen Revolution, sei Krise auf Krise gefolgt, die ungenügende Gefahren unserer deutschen Wirtschaft gebracht haben. Und das typische Schicksal des deutschen Volkes sei, daß den marxistischen Parteien von Seiten gewisser Parteien die Steigbügel gehalten worden seien, wiederum aber von anderer Seite das deutsche Volk vor ähnlichem Untergang gerettet wurde. Jetzt gelte es vor allem, das gegenseitige Vertrauen und das uneingeschränkte Vertrauen zur Reichsregierung wieder herzustellen. Wir befinden uns in einer schweren Vertrauenskrise. Redner betonte, daß infolge parteipolitischer Bestrebungen das Ziel der Bildung einer nationalen Regierung nicht bereits früher erreicht worden ist. Durch das Nichtzustandekommen der Harzburger Front sei leider verhindert worden, daß eine nationale Regierung schon damals die Arbeit aufnehmen konnte; man habe das Gewollte nicht aufgenommen, und so sei ein mindestens ein Jahr früher Aufbaubarbeit verlorengegangen. — Redner stellte sodann fest, daß das Schicksal aller schaffenden Stände, auch der freien Berufe, in die Hand Engenbergs gelegt ist, und daß das deutsche Volk diesem Manne Dank schuldet, daß er den verantwortungsvollen, schweren und aufopfernden Posten im Reichskabinett übernommen hat, bei dem es sehr schwer wird, brauchbare Erfolge zu erzielen. Er schilderte dann die Persönlichkeit Engenbergs als eines Mannes der Wahr-

haftigkeit, Aufrichtigkeit, Geradheit, eines Mannes der sachlichen Arbeit, der auf seine Ministergehälter verzichte, ohne davon zu reden.

Das Wesen der großen Krise, so führte Kapitän Scheibe weiter aus, liegt in der Zerstückelung aller organischen Zusammenhänge in Staat u. Wirtschaft infolge eines schwachen Staates, der den schädlichen Bestrebungen der Interessengruppen und Parteien Vorschub leistet. Die Wiederherstellung eines starken Staates als Gegengewicht gegen eine freie verantwortliche Privatwirtschaft sei das erste politische Ziel. Die freie Privatwirtschaft sei der Ausdruck des Grundgesetzes der Wertung der Persönlichkeit und der Einzelleistung im Dienste der Gesamtheit an Volk und Staat. Dem marxistischen internationalen kollektivistischen Prinzip stehe das antimarxistische nationale Persönlichkeitsprinzip gegenüber.

Den schwersten Schaden, den die Revolution dem deutschen Volke zugefügt habe, sei die teilweise oder völlige Vernichtung des Mittelstandes. Der Mittelstand, und zwar im Sinne der Zusammenfassung aller mittleren und kleineren Betriebe der Landwirtschaft und Industrie, des Handwerks, des Handels und der privaten Geldwirtschaft und der freien Berufe, sei die wichtigste und gesündeste Schicht eines Volkes. Der Ruin dieser Schicht müsse aufgehalten, ihre Geländung gestoppt werden. Mittelstandspolitik und sozialistisch-kollektivistische Wirtschaftsgrundlagen seien widerstrebende Gegensätze. Eine Mittelstandswirtschaft könne nur Nationalwirtschaft und Individualität, d. h. freie Privatwirtschaft sein.

Sodann erläuterte Redner die Ziele einer deutschnationalen Wirtschaftspolitik, die vor allem die Rentabilität der Wirtschaft wieder herstellen müsse. Ziel müsse sein: Senkung der Löhne, deren heutige Höhe auf politische Ursachen zurückzuführen ist, und angemessene Preise. Die Sozialisierungssteuern aus dem Vermögen müssen gemindert und der Grundbesitz der Besteuerung aus dem Ertrage verfolgt werden. — Dann entwickelte der Redner einen Plan zum Abbau und zur Befestigung der Handwerksbetriebe und zur Befestigung der Steuerprivilegien, sowie zur Befestigung der Betriebe der öffentlichen Hand. Ferner gelte es, finanziell den Kredit für die mittleren und kleineren Betriebe aller Wirtschaftszweige wieder herzustellen, und zwar durch Wiederherstellung des Personalkredits, Vereinfachung und Vereinheitlichung des Steuersystems seien selbstverständliche Forderungen. Das System der Verschuldungen müsse sofort in Angriff genommen werden, ebenso müsse wie für die Landwirtschaft eine Entschuldungsaktion für den gesamten Mittelstand und die deutsche Gesamtwirtschaft in Angriff genommen werden. Die Sozialpolitik, Steuerpolitik und Handelspolitik müßten unter einheitlichen Gesichtspunkten zu einer Gesamtwirtschaftspolitik zusammengefaßt werden. Handelspolitik laute die Frage: Wie schütze ich den Binnenmarkt unter gleichzeitiger Förderung und Erhaltung des Außenmarktes? — Redner machte dann Vorschläge auf steuerpolitischen Gebiete zur Verringerung unnötiger Einfuhr- und Förderung der Ausfuhr. Gegenüber den Abwehrmaßnahmen des Auslandes, welche die Hauptursache des Exportrückganges sind, sei das Prinzip der Weltbegünstigung unzulänglich; es müsse somit die Erzeugung des Exportes durch gegenseitige Zugeständnisse gefördert werden. Der Redner schloß seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag mit dem Appell, Vertrauen zu bekunden und ohne Vorankündigung von Sonderinteressen die schwere Arbeit Engenbergs durch Mitarbeit und guten Willen zu unterstützen.

Herr Lehrer Widder dankte dem Herrn Vortragenden für die aufschlußreichen Darlegungen und bat die Anwesenden, zu ihrem Teile zur Erhaltung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot tätig zu sein und im Sinne der deutschnationalen Bestrebungen mitzuwirken.

Vertliches und Sächsisches.

Miela, den 2. März 1933.

Wettervorhersage für den 3. März (Mitteilung von der Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweise lebhafter Wind aus südlichen Richtungen, wärmebringend, aber vorwiegend starke Bewölkung, Temperaturabnahme, Auftreten von stark leichten Niederschlägen, teils als Regen, teils als Schnee.

Daten für den 3. März 1933. Sonnenaufgang 6,44 Uhr. Sonnenuntergang 17,42 Uhr. Mond- aufgang 8,33 Uhr. Monduntergang 1,14 Uhr.

1862: Alexander II. von Rußland hebt die Leibeigenschaft auf.
1932: Der Pianist und Komponist Eugen d'Albert in Riga zeit. (geb. 1864).

Polizeibericht. In der Nacht zum 28. 2. 33 sind in Trogau durch Einbruch vier geräucherter Zinken im Gewichte von je etwa 15 Pfund, geräucherter Speck und zwei Blutwürde gekohlen worden. Bei demselben Verbrechen in der Nacht zum 7. 2. 33 schon einmal auf ähnliche Weise eingedrungen worden, wobei Wurst, Speck, Schinken und fünf Flaschen Wein, Marke „Dorsheimer Domberg“, gekohlen worden sind. Sachdienliche Mitteilungen werden an den nächsten Polizeibeamten oder nach dem Kriminalposten Riesa erbeten.

Autobusfahrt nach Redfeld. Auto-Führer bietet Sonntag Gelegenheit zur Fahrt nach Redfeld zum Winterport. Siehe heutige Anzeige.

Betrachtungen zum Schuljahr. Aus Schulfreien wird geschrieben: Seit reichlich drei Jahren gibt es einen Schuljahr. Die meisten Schulen besitzen Rumbundgeräte. Fast alle Zentren bringen Schuljahr-Darstellungen. Für eine ganze Reihe Unterrichtsgebiete — Musik, Geschichte, Naturgeschichte, Erdkunde usw. — werden Schularten und Altersstufen und sollen ein wertvolles Mittel sein, den Unterricht lebendig zu gestalten und zu vertiefen. Aber wie wenig bürgerte sich der Schuljahr in diesen drei Jahren ein! Wie selten klingt der Lautsprecher in den Schulstuben, obwohl für sie in diesen drei Jahren über 1000 Sendungen bestimmt waren! Der Schuljahr krankt immer an einer falschen Darstellungsform. Die Zentralstelle für Schuljahr schrieb einmal: „Die Frage nach der Art der Gestaltung steht im Mittelpunkt der Schuljahrarbeit: Der Inhalt mag noch so wertvoll, das Thema noch so wichtig sein, zu wirklichen Leben in der Seele des Schülers erwacht eine Sendung erst durch die Form der Darstellung.“ Das heißt doch wohl, daß der Rundfunk in seinen Darstellungen der Schullehrer gerecht werden will, zum mindesten aber, daß er weiß, daß er es sollte? Aus der Vernachlässigung dieses Grundgesetzes erklärt sich die Abneigung gegen den Schuljahr, warum findet nicht auch der Schuljahr den Weg zur Kinderseele wie ihm der Rundfunk fand. Es soll jetzt nicht auf Einzelheiten eingegangen werden. Es ist aber höchste Zeit, daß die Beteiligten, vor allem die Lehrer, einmal ihre Erfahrungen mit dem Schuljahr äußern. Viel- leicht wird doch einmal aus dem Schuljahr ein brauchbarer „Schuljahr“-Jahr.

Starke Interesse für die Leipziger Messe. Für die am 5. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse besteht im Ausland, Europa und Uebersee starkes Interesse. Die Anmeldungen sind bedeutend zahlreicher als zur Frühjahrsmesse 1932. Die von der deutschen Regierung in den letzten Tagen veranlaßten Maßnahmen haben zur Beruhigung der an der Leipziger Messe interessierten Handelskreise beigetragen. Der Verkehr zur Messe und ihr ungestörter Verlauf sind gesichert.

Bauernregeln für den Monat März. Ein armer März erfreut kein Bauernherz, lieber mag es noch ein paar Wochen kalt sein, als daß die Rüste im April und Mai nachhinkt. Was der März nicht will, das holt sich der April, was der April nicht will, das holt der Mai sich in den Saal. — Märzregen ist ohne Wert. — Im März regnet und Sonnenschein, wird's eine gute Ernte sein. — Märzschnee tut Wiesen und Feldern weh. — Trockner März und feuchter April, tut's dem Landmann nach keinem Will. — Auf Märzregen folgt kein Sommerregen. — Ein feuchter, kalter März, das ist des Bauern Schmerz. — Gewitter im März, geht'm Landmann zu Herzen. — Wenn im März viel Wind weht, wird's im Maien warm und schön. — Wenn's donnert in den März hinein, wird's eine gute Ernte sein. — In frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen ähelt tut. — Märzgewitter zeigen an, daß große Winde ziehn heran.

Reithaus-Lager. Auf die öffentliche Wahlversammlung im Kasino-Saal am Freitag, den 3. März, wird nochmals empfehlend aufmerksam gemacht. Es spricht der Bergarbeiter Jankus über „Der Weg zu Brot und Arbeit“. Man beachte die Anzeige in vorliegender Tagesblatt-Ausgabe.

Dresden. Selbstmord vor der Gerichtsverhandlung. In der Nacht zum Mittwoch hat sich der Rechtsanwalt Paul Salinger in seiner Wohnung auf der Wintergartenstraße das Leben genommen. Gegen Salinger war ein Verfahren wegen Unterschlagung anhängig gemacht worden. Der Beginn der Gerichtsverhandlung war für Mittwoch angesetzt gewesen.

Dresden. Neuordnung der Elternratswahlen. Der Rat genehmigte in seiner Sitzung einen Antrag zur Lokal-schulordnung, der eine Neuordnung der Elternratswahlen enthält. U. a. wird als Wahltag für alle Schulen der letzte Sonntag vor Pfingsten bestimmt vorbehaltlich der Festsetzung eines einheitlichen Wahltages für das ganze Land. Die Elternratsmitglieder sind in gleicher Verhältniswahl für 2 Jahre zu wählen. Weiter genehmigte der Rat einen Antrag zur Gemeindefeuerordnung, in der die Gemeindefeuerlöscher entsprechend den Sähen der Reichspräsidentenverordnung vom 1. April 1933 an neu festgelegt werden.

Dresden. Hofrat Böhringer 70 Jahre alt. Am 7. März vollendet der Maler Hofrat Conrad Immanuel Böhringer sein 70. Lebensjahr. Der Künstler, der weit über Sachsen's Grenzen hinaus bekannt ist, stammt aus Grimma. Er ist u. a. der Schöpfer des lebensgroßen Bildnisses von König Albert im Gymnasium Albertinum zu Freiberg. Dilem ersten Königsbild folgten bald andere. Nach dem Ableben des Königs Albert befaß König Georg und dann auch König Friedrich August ihn zu porträtieren. Auf diese Weise entstanden zahlreiche Bilder der letzten drei sächsischen Könige in seiner Werkstatt, und im Volksmund nannte man Conrad Böhringer bald den „Königsmaler“. Sein besonderer Freund und Gönner war Prinz Johann Georg. Im Jahre 1914 erhielt Böhringer den Auftrag, ein lebensgroßes Bild Kaiser Wilhelm II. für Danzig zu malen. Seine im Verlag Hanskaengel erschienenen „Räpfe berühmter Männer“ sind sehr vielen Kunstfreunden bekannt.

Dresden. Verhängnisvoller Streit. Am Dienstag nachmittag geriet ein auf der Annenstraße zur Unterseite wohnhafter 33 Jahre alter Kellner mit seiner Ehefrau in Streit, der solche Formen annahm, daß sich der Vermieter den Kellner verbat. Daraufhin wurde der Vermieter von dem Kellner bezart bedrängt, daß er sich schließlich mit Hilfe eines Wirtes zur Wehr setzte. Der Kellner mußte mit mehreren Stichen in der Brust ins Krankenhaus gebracht werden.

Dommer
Dall
Dach
mit 850
D
miffen
auf Gr
trieb
das I
Dispo
Betrie
G
haufe
haus
Ginfr
Dweck
einer
Eblim
reihung
Derfel
des R
jämt
wech
die Be
tamme
Gericht
Schuldr
Dr. B
Gefäng
von 1
G
abend
inneren
Beran
lungen
einen
lichten
Der C
Schwin
Straße
wurde
und ein
gleich
Zeit er
lurt a
G
Oberer
des Bu
Vorhan
batten
durch
Bundes
richt g
101 B
Führer
Wagne
Berlad
berlich
Schelb
G
Härt.
der fl
Zeit h
angeze
firma i
Der B
und w
erhöht
Bemerk
dass A
Unmen
eillig
Derle
Stelle
daß er
daß er
daß er
H
Hier i
Neue
H
tan
Markt
beobli
rückf
werde
die T